

Oberbürgermeister Boris Pistorius:

Begrüßung: Daniel Libeskind

am Freitag, 19. März 2010

Sparkasse

Sehr geehrter Herr Libeskind, sehr geehrte Frau Libeskind,
sehr geehrter Herr Minister Stratmann

ich begrüße Sie ganz herzlich in der Friedensstadt Osnabrück. Ich freue mich, dass auch Prof. Deppner und Frau Dawson – beide ausgezeichnete Kenner Ihrer Architektur – unter uns sind. Außerdem danke ich Frau Brault, die freundlicherweise die Moderation des heutigen Abends übernommen hat. Und Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Hentschel, danke ich dafür, dass die Sparkasse ohne große Umstände bereit gewesen ist, diesen Abend in ihren Räumen auszurichten.

Ich möchte diese Begrüßung zunächst dafür nutzen Ihnen, sehr geehrter Herr Libeskind, herzlich zur Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille zu gratulieren, die Sie vor wenigen Tagen in der Friedensstadt Augsburg entgegengenommen haben.

Mit dieser Auszeichnung ehrt der deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit Personen, Institutionen oder Initiativen, die sich um die Verständigung zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben. Und das haben Sie, sehr geehrter Herr Libeskind, mit Ihren Bauwerken getan! Sie haben sich um diese Verständigung verdient gemacht, indem Sie architektonische Zeichen für Juden und Christen gesetzt haben: inzwischen in zahlreichen Städten in aller Welt, auch in Berlin mit dem Jüdischen Museum und davor schon in der Friedensstadt Osnabrück, wo mit dem Felix-Nussbaum-Haus Ihr erstes fertig gestelltes Gebäude steht. In der Tat ist das Felix-Nussbaum-Haus zu einem Zentrum des christlich-jüdischen Gesprächs in Osnabrück geworden. Ausstellungen und Architektur ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung über die genauso vielfältige wie verwickelte und tragische Geschichte, die Christen und Juden miteinander teilen.

Bis zu dieser Auszeichnung mit der Buber-Rosenzweig-Medaille, meine sehr geehrten Damen und Herrn, sehr geehrter Herr Libeskind, haben Sie geographisch einen weiten, zeitlich aber einen eher kurzen Weg zurückgelegt, dessen Anfang eigentlich auch in Osnabrück zu finden ist. Denn, wie schon gesagt, vor etwas mehr als 10 Jahren wurde hier

das Felix-Nussbaum-Haus eröffnet, etwas später das Jüdische Museum in Berlin. Und dann folgte Wegmarke auf Wegmarke: Manchester, Dresden und Denver. 2003 gewannen Sie die Ausschreibung für den Neubau des Freedom Towers in New York und zuletzt: Datteln! Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie hören richtig: Datteln, 30 Kilometer nördlich von Dortmund gelegen. Dort steht seit kurzem das erste von Daniel Libeskind entworfene Fertighaus. 150 Baustellen in aller Welt betreuen Sie zurzeit.

Wenn Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Bauwerke nun gleichsam durch den historischen Rückspiegel betrachten, dann finden Sie die Formensprache Libeskinds im Felix-Nussbaum-Haus schon voll ausgeprägt. Das Osnabrücker Museum ist keine Vorübung eines Lehrlings gewesen. In Osnabrück starteten Sie nicht ihre Lehr- und Wanderjahre, nein, in Osnabrück traten Sie mit einem ebenso selbstbewussten wie meisterlichen Paukenschlag auf. Das Echo war in der ganzen Welt zu hören und ist noch immer nicht verstummt. Vielleicht ist dieses Phänomen vor dem Hintergrund zu verstehen, dass Sie vor Ihrem Leben als Architekt schon ein Leben als Musiker geführt haben und so von einem Extrem ins andere gesprungen sind: von der Musik als der flüchtigsten künstlerischen Ausdrucksform in die Architektur als der beständigsten Ausdrucksform des Menschen.

Mit dem Felix-Nussbaum-Haus haben Sie jedenfalls einen Maßstab gesetzt, an dem all ihre folgenden Bauwerke gemessen werden konnten. Sie nehmen mir als Oberbürgermeister der Friedensstadt Osnabrück sicherlich nicht übel, wenn ich behaupte, dass die Notwendigkeit der Reduktion im Vergleich zum weitläufigen Jüdischen Museum in Berlin für den Eindruck sogar Vorteile hat. Das Felix-Nussbaum-Haus ist in dem Reigen Ihrer Bauten aber auch deswegen ein besonderes Werk, weil es dem Schicksal eines Menschen gewidmet ist.

Und nun haben wir vor wenigen Wochen angefangen, das Felix-Nussbaum-Haus zu erweitern, um den Service für die Besucher zu verbessern. Diese Erweiterung rückt das Museum näher an die Stadt heran. Es tritt aus dem Hintergrund des Kulturgeschichtlichen Museums heraus und deutlich sichtbar an den Heger-Tor-Wall heran. Der Anbau verändert und bereichert sicherlich auch die Bedeutungszusammenhänge dieser, wenn ich das so sagen darf, erzählenden Architektur – etwa dadurch, dass der Anbau ein wichtiges Element des Felix-Nussbaum-Hauses, die Eingangssituation mit den Eisenbahngleisen, überlagert.

Dieser Anbau, sehr geehrter Herr Libeskind, ist für Osnabrück eine wichtige Angelegenheit, unter anderem auch deswegen, weil dessen Finanzierung nicht ganz leicht gesichert werden konnte. Dabei hat auch das Land Niedersachsen geholfen, wofür ich mich ganz herzlich an dieser Stelle bedanke. Der Anbau ist aber für Osnabrück vor allem deswegen wichtig, weil

das Felix-Nussbaum-Haus zu einem kulturellen Zentrum in der Friedensstadt geworden ist. Und so darf ich sicher im Namen der anwesenden Gäste sagen: wir freuen uns auf Ihre Ausführungen. Wir – das sind Menschen, die das Felix-Nussbaum-Haus ideell, finanziell, und materiell auf vielfache Weise unterstützt haben. Und so darf ich mich auch bei Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren für Ihr Kommen bedanken, denn ohne Ihre Hilfe und Unterstützung hätte das Niveau des kulturellen Lebens in Osnabrück deutlich gesenkt werden müssen. Als Geste des Danks haben wir Sie in den vergangenen Jahren regelmäßig zu einer „Kulturrevue“ genannten Veranstaltung eingeladen. In diesem Jahr ist nun Daniel Libeskind hier.

Ich danke Ihnen noch einmal herzlich für Ihr Kommen und für Ihre Aufmerksamkeit!